

## **Stunde des Höchsten**

**Gottesdienst vom Sonntag, 10. Februar 2019**  
**Thema: Weg vom Fenster!**

### **Predigt von Heiko Bräuning**

---

Ich möchte heute mit Ihnen über ein Sprichwort nachdenken, ein geflügeltes Wort, das einen ganz interessanten Hintergrund hat. Nämlich über das Sprichwort: »Weg vom Fenster«. Die erste Deutung stammt aus der Bergbauregion. Wenn man auf dem Weg zur Grube war, konnte man die Alten am Fenster sitzen sehen, die schon viele Jahre unter Tage gearbeitet hatten. Und sie litten oft an Atemnot wegen ihrer Staublunge. Also hielten sie sich am Fenster auf – und sie bekamen ein bisschen mehr Luft. Starben sie dann, waren sie plötzlich weg vom Fenster. Die Alten am Fenster. Nach frischer Luft schnappend. Atemnot aufgrund dessen, was in der langen Arbeits- und Lebenszeit abverlangt wurde.

Aber wissen Sie was? Ich persönlich habe erlebt, dass nicht nur die Alten nach Luft schnappen. Sondern ich selber auch. Und viele mit mir, auch in jungen Jahren. Der Alltag zehrt nicht nur an den Nerven. Der Alltag kostet uns nicht nur viel Kraft und verlangt uns alles ab. Der Alltag macht uns oft auch atemlos. Es kommt zu Atemnot. Durch bestimmte persönliche Situationen, durch Verhältnisse, Beziehungen, durch Erfahrungen, die man macht, in denen einem die Luft wegbleibt.

Und dann gibt es noch eine andere Deutung. Früher traten Mächtige, zum Beispiel Könige aus ihrem dunklen Zimmer heraus an die Öffentlichkeit und schauten zunächst durch das Fenster, bevor sie es schließlich öffneten und unter großem Jubel der Menschenmenge traten sie dann an das Fenster. So zeigten sie ihre Macht, ihr ganzes Ansehen. Aber dann kam es auch zu Situationen, wo ihnen ein Zacken aus der Krone brach, wo ihre Ehre angekratzt war – und dann waren sie ganz schnell weg vom Fenster. Sie mussten zurücktreten in den dunklen Hinterraum. Verschwanden im Nirgendwo, in der Bedeutungslosigkeit.

Auch das, denke ich, ist nicht nur eine Erfahrung aus den vergangenen Zeiten und einen Situa-

tion, in der Mächtige standen, sondern das ist Lebenssituation von uns allen. Vom Fenster weg-treten. Weg vom Fenster sein, in der Bedeutungslosigkeit verschwinden, für niemanden mehr von Interesse sein: »Niemand interessiert sich mehr für mich.« So spielt das Leben. Plötzlich ist man abgeschrieben, nicht mehr gefragt, bedeutungslos. In der Versenkung: Eben weg vom Fenster!

Da sagt mir ein Mann: »Wissen Sie, seit ich in Rente bin, fragt keiner mehr nach mir.« Das höre ich immer wieder von Menschen, die schwer an Krebs erkrankt sind: »Seit ich diese Diagnose habe, kommt keiner mehr zu Besuch.« Oder: »Nach der Scheidung, da bin ich plötzlich uninteressant geworden. Von allen verlassen. Weg vom Fenster.« Ich habe mir überlegt: Gibt es so etwas auch bei Gott? Weg vom Fenster zu sein? Ich persönlich glaube – ich weiß – und ich habe erfahren: gerade, weil Gott um das harte Leben weiß, nämlich dass uns ganz oft die Luft wegbleibt und wir nach Atem schnappen, nach Luft ringen; gerade weil er weiß, dass wir ganz oft weg vom Fenster sind, abgeschrieben, von Menschen vergessen, bedeutungslos, gerade deswegen hat er sein Fenster weit geöffnet. Aus diesem offenen Fenster hat er uns im Blick und er lädt uns ein, viel mehr als nur frische Luft oder große Öffentlichkeit zu empfangen. Wir empfangen dort »Ruach«, Atem Gottes. Frischen Rückenwind von unserem heiligen Gott. Erfrischenden, Tröstendes.

Weg vom Fenster – ganz anders bei Gott. Und mich persönlich tröstet das, was Jesus gesagt hat, wie es Lukas in der Apostelgeschichte überliefert: »Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.« (Apostelgeschichte 1, 8)

Da sagt es uns Jesus: Das Fenster Gottes ist weit geöffnet. Aus diesem Fenster empfangt ihr frischen Wind, »Ruach« Gottes, den Geist Gottes, der aufrichtet in aller Atemnot, damit wir neue Kraft haben und auch wieder Neues wagen und schaffen können. Der Geist und die Kraft des Trösters, damit wir getröstet werden in allem möglichen Leid, das uns trifft. »Ruach« Gottes, der Atem des Allmächtigen. Damit uns nichts unmöglich sein wird. Der Atem Gottes, Rückenwind des Allgegenwärtigen, dass wir nicht mehr in der Versenkung und in der Bedeutungslosigkeit verschwinden.



Wie heißt es in Psalm 139, 8–12: »Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht. (...) bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.«

Egal wo ich bin, du Gott, hast mich im Blick – durch dein offenes Fenster und durch dieses zeigst du mir dein Angesicht. Ich darf wissen, ich bin nie alleine. Und an diesem Fenster, an dem du mich einlädst, da bekomme ich frische Luft: aus heiterem Himmel durch das geöffnete Fenster Gottes.

Und noch etwas: Dieser Atem Gottes, die Kraft des Heiligen Geistes, wird uns bedeutungsvoll machen. Schwergewichtig – unser Wort hat Bedeutung. Wir bekommen Verantwortung. Es heißt: »Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.« (Apostelgeschichte 1, 8) Gott schenkt uns Bedeutung. Wir werden nicht weg vom Fenster sein, solange er uns im Blick hat. Solange er uns mit seiner Kraft ausrüstet sind wir nicht bedeutungslos. Man wird uns mit Ehre bedenken und beschenken. Nehmen Sie das für sich persönlich! Gerade in einer Situation, wo ihnen der Atem wegbleibt. Wo Sie atemlos sind, gehetzt, wo sich alles so eng fühlt, Ihnen ein Klos im Hals sitzt und sich alles zusammenzieht. Nehmen Sie es da für sich persönlich, dass Gott Sie einlädt an sein offenes Fenster und dass Sie damit rechnen dürfen, es sogar bei ihm einfordern dürfen: die Kraft Gottes, den Heiligen Geist, Rückenwind Gottes. Dass wir aufatmen können und bedeutungsvoll werden. Nein, Sie sind nicht weg vom Fenster!

Ich bewundere immer wieder die Wüstenväter und die alten Mönche in ihren Klosterzellen. Sie haben solche Atemübungen schon früh morgens gemacht. Das waren wertvolle meditative Rituale. Tief einatmen und dabei an Gott denken. Lang ausatmen und sich von Gott beschenken lassen. Tief einatmen und an ein einziges Wort Gottes denken und dann an die Kraft Gottes, die er uns geben will.

Ich möchte Sie einladen, dass wir gleich das Abendmahl zusammen feiern. Denn das heißt, wir



holen Atem, Rückenwind bei Gott. Und wir werden bedeutungsvoll, wichtig, voller Ehre und Ansehen, weil er uns annimmt – und weil er uns in seine Gemeinschaft holt. Wir sind nicht abgeschrieben! Nicht weg vom Fenster, sondern er hat uns im Blick. Feiern Sie mit uns!

Amen.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten

Evangelische Bank

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX